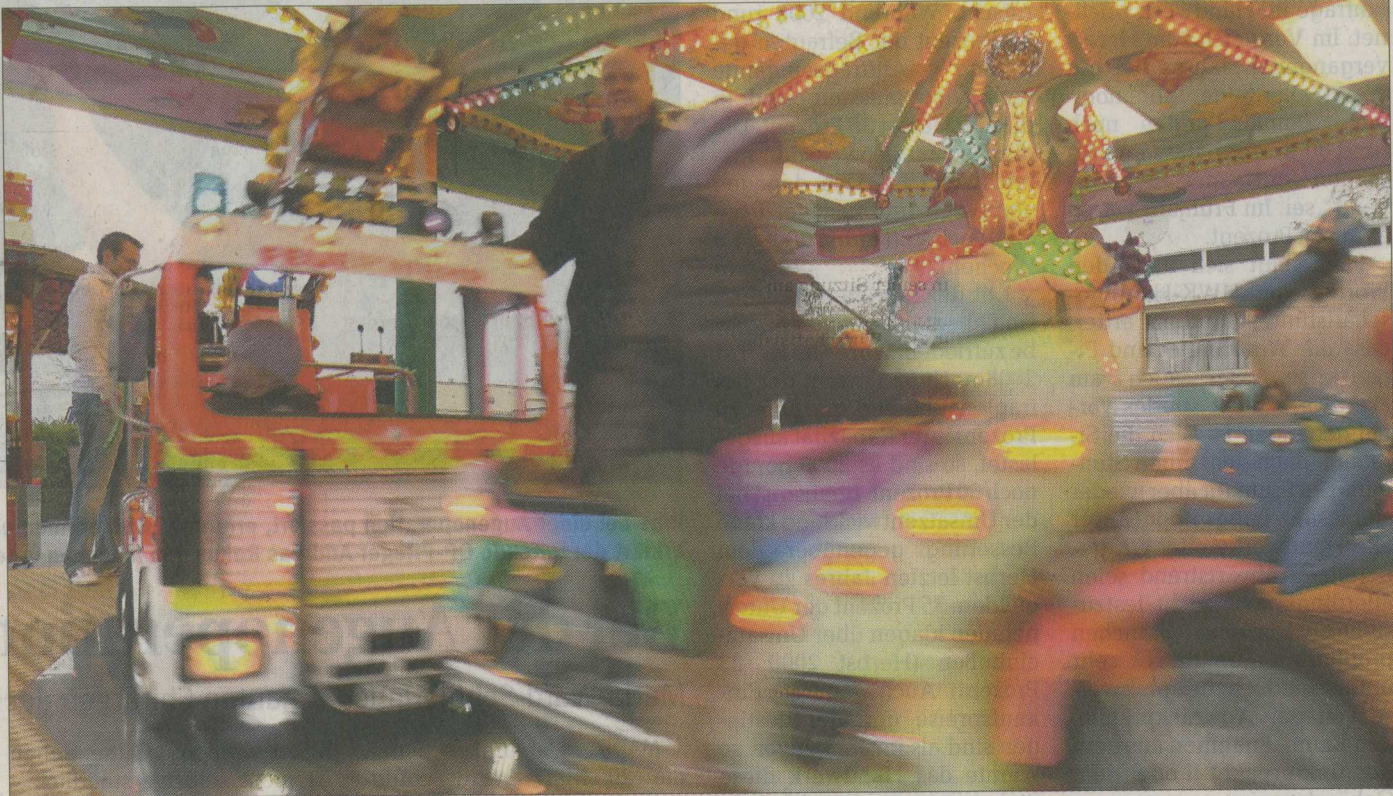


Auf dem Rummelplatz ist von Rummel nichts zu spüren

Schausteller auf dem Oktoberfestgelände vermissen die Laufkundschaft – Besucher strömen fast immer direkt ins Festzelt

MAINZ. Ein Oktoberfest und zwei völlig unterschiedliche Szenarien: Während im Zelt täglich die Post abgeht, klagen die Schausteller über Mangel an Kundschaft. „Sie sehen doch, wie's läuft“, sagt Horst Hofmann resigniert und zeigt auf die Bindfäden aus Wasser, die aus dem Himmel über dem Mainzer Messegelände hängen. Hofmann verkauft gebrannte Mandeln, Magenbrot, Lebkuchenherzen und andere Leckereien auf dem Mainzer Oktoberfest. Bezieungsweise würde gerne verkaufen, denn Kunden sind auf dem Rummelplatz vor dem Bierzelt rar gesät, und das liegt nicht nur am Wetter: Von den steigenden Besucherzahlen auf dem Mainzer Oktoberfest merken die Schausteller nichts, klagt Aldo Sottile. Das Problem aus Sicht der Schausteller: Die meisten Besucher laufen direkt ins Festzelt, extra für den Rummel kommt kaum jemand.

Dabei seien die Voraussetzungen eigentlich ideal für Familien mit Kindern, meint der Hechtsheimer Karussellbetreiber Sottile: Kostenlose Parkplätze direkt am Festplatz, das Gelände ist frei zugänglich, Kinder könnten sich frei bewegen und rumtoben. Aber er betont auch: „Wir brauchen Publikum jeder Altersklasse.“ Etwa Jugendliche, die mit der Berg- und Talbahn fahren oder mutig genug



Mangels Kundschaft: Aldo Sottile wird mit seinem Kinderkarussell 2010 wohl nicht zum Oktoberfest kommen. ■ Foto: Erik Hüther

sind, sich auf Mondy Lagerins „Virus“ einzulassen – eine Art dreidimensionales Karussell, das die Fahrgäste auf den Kopf stellt. Lagerin ist zum ersten Mal auf dem Mainzer Oktoberfest dabei, aber wahrscheinlich auch zum letzten Mal: „Mit Glück komm ich am Ende auf Null raus, bisher übersteigen alleine schon die Stromkosten die Einnahmen“, erklärt der Schausteller aus

Hanau. Allerdings gibt Lagerin die Schuld ebenso wenig dem Veranstalter wie dies Sottile tut: „Wir sind sehr zufrieden mit dem Veranstalter, er hat immer auf unsere Wünsche und Anregungen reagiert.“

Lagerin sieht das Problem denn auch eher in der abseitigen Lage: „Das ist hier zu weit vom Schuss, die Leute müssen ja extra herkommen. Und die,

die's tun, die wollen dann ins Zelt.“ Auf dem Mainzer Johannistfest etwa sei das anders: Dadurch, dass das Fest mitten in der Stadt sei, komme dort mehr Laufkundschaft vorbei. „Aber es sind schwierige Zeiten, da muss man alles versuchen“, erklärt Lagerin sein Engagement auf dem Oktoberfest, „doch wenn's nichts bringt, dann muss man das auch einsehen.“

Auch Sottile überlegt sich, ob er mit seinem Kinderkarussell im nächsten Jahr wieder dabei sein will, dabei ist er von Anfang an dabei gewesen: „Ich komme gerne hierher, deswegen habe ich's noch mal ausprobiert.“ Er lobt vor allem, dass Sicherheit groß geschrieben wird. „Aber leider fehlen die Einnahmen. Wahrscheinlich bin ich nächstes Jahr nicht mehr dabei.“ **Erik Hüther**